

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 53 (1991)
Heft: 9

Rubrik: Solothurner Heimatschutz : Jahresbericht 1990

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurner Heimatschutz

Jahresbericht 1990

Bericht des Obmanns

Die Diskussion um die Erhaltung des «Frohheims» in Grenchen – ich erwähnte unseren Beitrag im letzten Bericht – hat uns gezeigt, wie hautnah Heimatschutz geworden ist. Immer mehr werden wir uns bewusst, dass wir uns in zunehmendem Masse Objekten zuwenden müssen, die vielen von uns gar nicht als schützenswert vorkommen, die aber, bei rechtem Licht betrachtet, für viele in ganz besonderem Masse Heimat bedeuten. «Heimat» ist eben nicht bloss ein sentimentaliger Begriff, ein beschaulicher Rückblick in die Mottenkiste einer verklärten Vergangenheit. Heimat ist der Ort, wo wir uns in unserer gewohnten, liebgewordenen Umgebung zuhause fühlen, also etwas ganz Konkretes, Selbstverständliches und alle Betreffendes. Zur Heimat gehört nicht nur der Bauernspeicher, die alte Klosteranlage, das mittelalterliche Stadtbild. Heimat ist auch – und vielleicht in ganz besonderem Masse – das Schulhaus, in dem Generationen ihre Schulzeit erlebt haben, das Quartierkino, in dem man die ersten Kulturfilme gesehen hat, die Fabrik, in der Vater oder Mutter lange Jahre arbeiteten. Die Geschichte, wie sie sich in unserer Umgebung manifestiert, macht unsere Heimat aus. Die «Grabenöli» in Lüterswil ist gewiss ein interessanter Zeuge einer frühen ländlichen Industrieanlage; entwickelt aber hat sich die Industrie unseres Kantons im ausgehenden 19. Jahrhundert in Fabrikanlagen wie der Schöller-Textil in Derendingen, der Schildfabrik in Bettlach, dem Emmenhof in Derendingen, der Bally in Schönenwerd, in Kanalbauten, Kleinkraftwerken usw. Wir sind mit Recht stolz darauf, die «Grabenöli» erhalten zu haben. Ebenso stolz aber dürfen wir sein, wenn es uns gelingt, Zeugen des ausgehenden Jahrhunderts, der Jahrhundertwende und des Beginns des zwanzigsten Jahrhunderts unserer Nachwelt zu überliefern.

Vielleicht ist es schwierig, die Leute für diese doch etwas neu Betrachtungsweise zu sensibilisieren. Wir werden uns Ideen einfallen lassen müssen, wie uns dies gelingen kann. Ein Weg mag die Einrichtung von Heimatschutz-Lehrpfaden sein. Wir haben in den letzten Monaten in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege und einem Fach-

mann aus der Industriearchäologie einen Industrie-Lehrpfad «Emmekanal» aufgebaut. Dabei wird der Interessierte an eine Vielzahl von Industrieanlagen vor allem aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts herangeführt: Kanalanlagen und Brückenbauten, Kleinkraftwerke, Fabrikbauten, eine mustergültige Arbeitersiedlung aus den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts usw. Ein Besuch des Kleinkraftwerks Luterbach allein, mit seiner Francis-Turbine von 1887, die vor unseren Augen in Betrieb genommen wird, gibt einen unvergesslichen Einblick in die Entwicklungsgeschichte der Technologie, einem Bereich unserer Kultur, der zu lange vernachlässigt blieb. Vieles ist schon verloren. Vieles, was wir in der Zukunft bräuchten, um den Weg unserer Region von der Landwirtschafts- zur Industriekultur aufzuzeigen, geht gerade unter unseren Händen verloren. Es wird uns bewusst, wie wichtig es ist, die wenigen noch übriggebliebenen Zeugen der Industriegeschichte des 19. Jahrhunderts und der Jahrhundertwende zu inventarisieren, zu sichern und zu schützen.

Arbeit des Vorstandes

Stollenprojekt des Kraftwerks Wynau

Der SoHS hat sich vor der Abstimmung am 1. April in einer Artikelserie gegen das Stollenprojekt eingesetzt. In unserer Argumentation stützten wir uns auf Positionnahmen der eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission, auf Berichte des BUWAL und des kantonalen Amtes für Wasserwirtschaft und hoben insbesondere hervor, dass die Landschaft des Aareknies Wynau-Wolfwil 1984 in das Inventar der zu erhaltenden schützenswerten Landschaften von nationaler Bedeutung (KLN) aufgenommen wurde – leider ohne Erfolg.

Berghaus «Längschwand», Grenchen

Seit mehreren Jahren verfolgt der SoHS mit zunehmender Besorgnis die Vorgänge um den Berghof. Wir sind der Meinung, dass die «Längschwand» ein wesentlicher Bestandteil der Kulturlandschaft Grenchenberg ist und unbedingt

vor dem Abbruch gerettet werden sollte. Eines der ganz besonderen Merkmale der Gemeinde Grenchen ist es, einen sehr weiten Raum von ganz unterschiedlichem Charakter, von der Aarelandschaft bis zu den Höhen des Jura, einzunehmen. Diesen besonderen Charakter gilt es zu wahren; er geht verloren, wenn nach und nach typische Elemente der einzelnen Geländekammern aufgegeben werden. Die Bürgergemeinde Grenchen ist hier offensichtlich anderer Meinung; sie spricht dem Berghof «Längschwand» jede Existenzberechtigung ab und verlangt die Abbruchbewilligung.

Dachaufbau beim Pfarrheim der römisch-katholischen Kirche Breitenbach

Die Kirche Breitenbach ist ein klassischer Vertreter der Architektur der sechziger Jahre. Ein Eingriff wie der geplante Dachaufbau würde die Substanz in ihrer heutigen Form in einem unzumutbaren Masse verändern; insbesondere erdrückt die hofseitige Erhöhung der Dachkante die wohlproportionierte Form des heute angenehm wirkenden Innenhofs.

Der SoHS hat gegen das Baugesuch Einspruch erhoben.

Gedankenaustausch unter den Nordwestschweizer Heimatschutz-Sektionen

Am 30. Mai haben sich Vertreter der Sektionen Aargau, Baselland, Basel-Stadt und Solothurn in Balsthal zu einem ersten Gedankenaustausch getroffen. Thema des Eingangsreferates war «Heimat und Identität – was Jugendliche denken». In der folgenden Aussprache haben sich viele Anregungen und Ideen für eine weitere Zusammenarbeit ergeben. Die vier Sektionen wollen den Gedankenaustausch auch in den folgenden Jahren weiterführen.

Jahresbott 1990 in Klus bei Balsthal

Die Haupttraktanden des diesjährigen Botts waren die Heraufsetzung des Jahresbeitrages und Neuwahl von zwei Mitgliedern in den Vorstand.

Der Schweizer Heimatschutz hatte schon 1986 den Zentralbeitrag um Fr. 5.– erhöht und hat an

der Delegiertenversammlung vom 23. Juni eine weitere Erhöhung von Fr. 2.50 beschlossen. Der totale Zentralbeitrag beträgt nun ab 1991 Fr. 17.50; ohne Anpassung wäre für unsere Sektionsarbeit noch Fr. 7.50 geblieben. Der Vorstand ist deshalb sehr befriedigt von der problemlosen Annahme der Erhöhung des Jahresbeitrages auf Fr. 30.– ab 1991.

Neu als Mitglieder in den Vorstand wurden gewählt: Herr Heinz Aebi, Architekt, als Regionalobmann Grenchen/Bucheggberg, und Herr Anton Eggenschwiler, Architekt, als Regionalobmann Dorneck/Thierstein. Alle bisherigen Mitglieder des Vorstandes stellten sich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung. Herr Urs Neuenschwander trat als Rechnungsprüfer zurück. Neu gewählt wurde Roberto Conit, Bibrist.

In den beiden letzten Jahren waren wir mit Ausgaben/Beiträgen sehr zurückhaltend. Der Grund dafür ist einerseits, dass wir uns nicht zu sehr verzetteln wollen, das heißt, dass wir nicht viele kleine Beiträge mit wenig Wirkung, sondern eher wenige, bedeutendere ausrichten wollen. Andererseits sehen wir für die folgenden Jahre grössere Ausgaben auf uns zukommen, sowohl für schon gesprochene Beiträge wie auch für grössere Projekte wie z.B. den Lehrpfad.

Im Rahmenprogramm auf dem Schloss Alt-Falkenstein wollten wir zeigen, auf welch neuzeitliche und frische Art altes Brauchtum gepflegt und erneuert werden kann. Herr Hans Jürg Sommer hat sich seit vielen Jahren mit dem Alphorn auseinandergesetzt und gab uns auf lehrreiche Art vieles von seinem Wissen weiter. Wir hörten traditionelle Klänge, wie wir alle sie gewohnterweise mit dem Alphorn zu verbinden pflegen; erstaunt waren aber die meisten von uns zu vernehmen, dass es Literatur aus verschiedenen Epochen für das Alphorn gibt und dass auch heute wieder Musik speziell für das Alphorn komponiert wird.

Alles in allem eine sehr interessante und lehrreiche Stunde – gerade auch für solche unter uns, die am Wert des Brauchtums in unserer modernen Zeit zweifeln.

Der Obmann: J. Würgler



Grenchen:
Solothurnerstrasse 38 und 40.
(Foto: Hannes Flury, Niederbipp;
Negativ: Kant. Denkmalpflege).

Aus den Regionen

*Die Zerstörung der Ortschaften durch den Verkehr geht weiter
(H. Aebi)*

Die vergangenen Jahre und Jahrzehnte haben die Folgen der massiven Entwicklung des privaten Motorfahrzeugverkehrs klar gezeigt. Ein Beispiel, welche Opfer der Wahn der grenzenlos wachsenden Mobilität von unserer gebauten Umwelt fordert, liefert einmal mehr die Stadt Grenchen: Aktuell droht mindestens 15 alten Häusern der Abbruch, ausgelöst durch Verkehrsbaute.

Quartierstrasse: Eine intakte Zeile von Arbeiterhäusern, Ende des 19. Jahrhunderts erbaut. Nach der Einschätzung der Denkmalpflege und den Aufnahmen des ISOS (Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz) soll dieses guterhaltene Zeugnis der Arbeiterhaus-Bauweise integral erhalten bleiben (Erhaltungsziel A). Die Einwohnergemeinde Grenchen plant in diesem Gebiet die Obrechtstrasse, eine zusätzliche Hauptverbindung, parallel zur Solothurn-Bielstrasse, direkt vom Westquartier ins Zentrum, zum geplanten Parkhaus zu schaffen.

Von diesem Parkhaus bedroht sind die Häuser an der *Schild-Rust-Strasse 22 bis 28*. Auch diese Häuser sind im ISOS aufgenommen und sollten erhalten bleiben. Es ist eine für die industrielle Entwicklung Grenchens und der Nordwestschweiz überhaupt typische Miethauszeile in einfachem, gediegenem spätestem Klassizismus. «Schilds neue Häuser» stehen in enger städtebaulicher Beziehung zur Uhrenfabrik ETA. Auf diesem Areal soll nun ein unterirdisches Parkhaus errichtet werden. Theoretisch könnten die Häuser trotzdem erhalten bleiben; praktisch will man jedoch die oberirdische Nutzung des Terrains maximieren, um damit das Verlustgeschäft Parkierung zu finanzieren.

Weiter vom Parkhaus Richtung Süden soll eine direkte Verbindung zum Migros-Parkhaus entstehen. Auf dieser Linie stehen noch die Häuser *Solothurnstrasse 36 bis 42*. Sie wurden 1879 als Randbebauung der Landstrasse erstellt. Die Häuserzeile dokumentiert eine frühe Wandlung des Baustils auf die Jahrhundertwende hin, sie sind zudem städtebaulich an dieser Hauptverkehrsachse und bezüglich der Kapellstrasse von besonderer Bedeutung. Hier postuliert das ISOS Erhaltungsziel B, Erhaltung von Struktur und wesentlichen Einzelementen.

Mit dem Abbruch all dieser Häuser würden wesentliche Teile dieser Stadt verschwinden, Anelpunkte für Erinnerungen und Identifikation.

Anerkannte Experten bestätigen mit ihrem Inventar: Grenchen hat ein Ortsbild von nationaler Bedeutung! Diese Bedeutung hängt aber weitgehend mit Bauten und baulicher Entwicklung aus der Zeit der abbruchgefährdeten Bauten zusammen sowie mit der Ablesbarkeit der Entwicklung vom Dorf zum «verstädterten Dorf».

Bilder und alte Postkarten von abgerissenen Häusern und die wehmütigen Reden von Politikern an Vernissagen helfen nicht weiter. Zuerst zerstören und dann Einrahmen ist nicht die Lösung für die Löcher in unseren Ortsbildern. Nötig ist heute ein behutsamer und respektvoller Umgang mit dem Vorhandenen.

Aber nicht nur der Verkehr «fordert» Opfer von unserer gebauten Umgebung, sondern auch weitere Ansprüche unseres «Fortschritts». Wir brauchen deshalb aktive Mitglieder, die Ansätze konkreter, unerwünschter Veränderungen möglichst frühzeitig erkennen und bekanntmachen; bekämpfen können wir sie gemeinsam. Meldet Euch zur Mitarbeit, auch ohne neue brennende Probleme.